

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Sonnabend, den 6. Mai 1916

No. 106

Deutscher Heeresbericht vom 5. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 5. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auch gestern war die Gefechtsstätigkeit an der englischen Front zwischen Armentieres und Arras lebhaft. Bei Givenchy en Gohelle entwickelte sich Handgranatenkampf um einen Sprengtrichter, in den der Feind vorübergehend hatte eindringen können.

Südlich der Somme sind nachts deutsche Erkundungsabteilungen in die feindliche Stellung eingebrochen, haben einen Gegenstoss abgewiesen und einen Offizier, 45 Mann gefangen genommen.

Links der Maas drangen unsere Truppen in vor-springende französische Verteidigungsanlagen westlich von Avocourt ein. Der Feind hatte sie unter dem Eindruck unseres Feuers aufgegeben; sie wurden zerstört und planmässig wieder geräumt. Südwestlich von Haucourt wurden mehrere französische Gräben genommen und Gefangene eingebracht. Ein gegen den Westausläufer der Höhe Toter Mann wiederholter feindlicher Angriff brach völlig zusammen.

Rechts der Maas kam es besonders nachts zu starker Artillerietätigkeit.

Ein englischer Doppeldecker mit französischen Abzeichen fiel an der Küste, nahe der holländischen Grenze, unversehrt in unsere Hände. Die Insassen retteten sich auf neutrales Gebiet. — Ein deutsches Geschwader warf auf die Bahnanlagen im Noblette-Auve-Tal (Champagne) sowie auf den Flughafen Suipees ausgiebig und erfolgreich Bomben.

Der Luftkrieg hat im Laufe des April, besonders in der zweiten Hälfte des Monats, auf der Westfront einen grossen Umfang und wachsende Erbitterung angenommen. An Stelle des einzelnen Gefechtes tritt mehr und mehr der Kampf in Gruppen und Geschwadern, der zum grössten Teile jenseits unserer Linien ausgefochten wird. Im Verlaufe dieser Kämpfe sind im Monat April auf der Westfront 26 feindliche Flugzeuge durch unsere Kampfflieger abgeschossen, davon neun diesseits der Frontlinie in unseren Besitz gefallen. Ausserdem erlagen zehn Flugzeuge dem Feuer unserer Abwehrkanonen. Unsere eigenen Verluste belaufen sich demgegenüber auf zusammen 22 Flugzeuge; von diesen gingen 14 im Luftkampf, vier durch Nichtrückkehr, vier durch Abschuss von der Erde verloren.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

England und Griechenland.

Drahtbericht.

Berlin, 5. Mai.

Der Lokalanzeiger meldet aus Budapest: Nach einer Meldung des Est Ujszag sandte König Georg von England an König Konstantin von Griechenland ein Telegramm, in dem er nachdrücklich darauf aufmerksam machte, dass der letzte Augenblick gekommen sei, wo der griechische König das Land und die Interessen des gesamten Hellenismus durch die entschlossene und offene Stellungnahme an der Seite der Verbündeten schützen könne. König Konstantin antwortete, gerade die von ihm und seiner Regierung getriebene Politik werde durch die vitalen Interessen Griechenlands vorgeschrieben, und an diesem Standpunkte könne er keinerlei Aenderungen vornehmen.

Die deutsche Note an Amerika.

Berlin, 5. Mai. (Amtlich durch W. T. B.) Nachstehende Note ist in Beantwortung der amerikanischen Note vom 20. April über die Führung des deutschen Unterseebootkrieges dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika gestern Abend übergeben worden:

Der Unterzeichnete beehrt sich, im Namen der Kaiserlichen deutschen Regierung Sr. Exzellenz, dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James W. Gerard, auf das Schreiben vom 20. v. Mts. über die Führung des deutschen Unterseebootkrieges Nachstehendes zu erwidern:

Die Deutsche Regierung hat das ihr von der Regierung der Vereinigten Staaten in Sachen der „Sussex“ mitgeteilte Material an die beteiligten Marine-stellen zur Prüfung weitergegeben. Auf Grund des bisherigen Ergebnisses dieser Prüfung verschliesst sie sich nicht der Möglichkeit, dass das in ihrer Note vom 10. v. Mts. erwähnte, von einem deutschen Unterseeboot torpedierte Schiff in der Tat mit der „Sussex“ identisch ist. Die deutsche Regierung darf sich eine weitere Mitteilung hierüber vorbehalten, bis einige noch ausstehende, für die Beurteilung des Sachverhaltes ausschlaggebende Feststellungen erfolgt sind. Falls es sich erweisen sollte, dass die Annahme des Kommandanten, ein Kriegsschiff vor sich zu haben, irrig war, so wird die deutsche Regierung die sich hieraus ergebenden Folgerungen ziehen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an den Fall der „Sussex“ eine Reihe von Behauptungen geknüpft, die in dem Satz gipfeln, dass dieser Fall nur ein Beispiel für die vorbedachte Methode unterschiedsloser Zerstörung von Schiffen aller Art, Nationalität und Bestimmung durch die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote sei. Die deutsche Regierung muss diese Behauptung mit Entschiedenheit zurückweisen. Auf eine ins Einzelne gehende Zurückweisung glaubt sie indessen im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit verzichten zu sollen, zumal die amerikanische Regierung es unterlassen hat, ihre Behauptungen durch konkrete Angaben zu begründen. Die deutsche Regierung begnügt sich mit der Feststellung, dass sie, und zwar lediglich mit Rücksicht auf die Interessen der Neutralen, in dem Gebrauch der Unterseebootswaffe sich weitgehende Beschränkungen auferlegt hat, obwohl diese Beschränkungen notwendigerweise auch den Feinden Deutschlands zugute kommen. — Eine Rücksicht, der die Neutralen bei England und seinen Verbündeten nicht begegnet sind.

In der Tat sind die deutschen Seestreitkräfte angewiesen, den Unterseebootkrieg nach den allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen über die Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen zu führen mit der einzigen Ausnahme des Handelskrieges gegen die im englischen Kriegsgebiet betroffenen feindlichen Frachtschiffe, derentwegen der Regierung der Vereinigten Staaten niemals, auch nicht durch die Erklärung vom 8. Februar ds. Js. eine Zusicherung gegeben worden ist. Einen Zweifel daran, dass die entsprechenden Befehle loyal gegeben worden sind und loyal ausgeführt werden, kann die deutsche Regierung niemand gestatten. Irrtümer, wie sie tatsächlich vorgekommen sind, lassen sich bei keiner Art der Kriegführung ganz vermeiden und sind in dem Seekrieg gegen einen Feind, der sich aller erlaubten und unerlaubten Listen bedient, erklärlich. Aber auch abgesehen von Irrtümern birgt der Seekrieg genau wie der Landkrieg für neutrale Personen

und Güter, die in den Bereich der Kämpfe gelangen, unvermeidliche Gefahren in sich selbst. In Fällen, in denen die Kampfhandlung sich lediglich in den Formen des Kreuzerkrieges abgespielt hat, sind wiederholt neutrale Personen und Güter zu Schaden gekommen. Auf die Minengefahr, der zahlreiche Schiffe zum Opfer gefallen sind, hat die deutsche Regierung wiederholt aufmerksam gemacht.

Die deutsche Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mehrfach Vorschläge gemacht, die bestimmt waren, die unvermeidlichen Gefahren des Seekrieges für amerikanische Reisende und Güter auf ein Mindestmaß zurückzuführen. Leider hat die Regierung der Vereinigten Staaten nicht geglaubt, auf diese Vorschläge eingehen zu sollen. Andernfalls würde sie dazu beigetragen haben, einen grossen Teil der Unfälle zu verhindern, von denen inzwischen amerikanische Staatsangehörige betroffen worden sind. Die deutsche Regierung hält auch heute noch an ihrem Angebot fest, Vereinbarungen in dieser Richtung zu treffen.

Entsprechend den wiederholt von ihr abgegebenen Erklärungen kann die deutsche Regierung auf den Gebrauch der Unterseebootswaffe auch im Handelskrieg nicht verzichten. Wenn sie sich heute in der Anpassung des Unterseebootkrieges an die Interessen der Neutralen zu einem weiteren Entgegenkommen entschliesst, so sind für sie Gründe bestimmend, die sich über die Bedeutung der vorliegenden Streitfrage erheben.

Die deutsche Regierung misst den hohen Geboten der Menschlichkeit keine geringere Bedeutung bei als die Regierung der Vereinigten Staaten. Sie trägt auch voll Rechnung der langen, gemeinsamen Arbeit der beiden Regierungen an einer von diesen Geboten geleiteten Ausgestaltung des Völkerrechts, deren Ziel stets die Beschränkung des Land- und Seekrieges auf die bewaffnete Macht der Kriegführenden und die tunlichste Sicherung der Nichtkämpfenden gegen die Grausamkeit des Krieges gewesen ist.

Für sich allein würden jedoch diese Gesichtspunkte, so bedeutsam sie sind, bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht den Ausschlag gegeben haben. Denn gegenüber dem Appell der Regierung der Vereinigten Staaten an die geheiligten Grundsätze der Menschlichkeit und des Völkerrechts muss die deutsche Regierung erneut und mit allem Nachdruck feststellen, dass es nicht die deutsche sondern die britische Regierung gewesen ist, die diesen furchtbaren Krieg unter Missachtung aller zwischen den Völkern vereinbarten Rechtsnormen auf Leben und Eigentum der Nichtkämpfer ausgedehnt hat, und zwar ohne jede Rücksicht auf die durch diese Art der Kriegführung schwer geschädigten Interessen und Rechte der Neutralen und Nichtkämpfenden. In der bittersten Notwehr gegen die rechtswidrigen Kriegführung Englands, im Kampfe um das Dasein des deutschen Volkes hat die deutsche Kriegführung zu dem harten aber wirksamen Mittel des Unterseebootkrieges greifen müssen. Bei dieser Sachlage kann die deutsche Regierung nur erneut ihr Bedauern darüber aussprechen, dass die humanitären Gefühle der amerikanischen Regierung, die sich mit so grosser Wärme den beklagenswerten

Opfern des Unterseebootkrieges zuwenden, sich nicht mit der gleichen Wärme auch für die vielen Millionen von Frauen und Kindern erstrecken, die nach der erklärten Absicht der englischen Regierung in den Hunger getrieben und durch ihre Hungerqualen die siegreichen Armeen der Zentralmächte zu schimpflicher Kapitulation zwingen sollen. Die deutsche Regierung und mit ihr das deutsche Volk hat für dieses ungleiche Empfinden umso weniger Verständnis, als sie zu wiederholten Malen sich ausdrücklich bereit erklärt hat, sich mit der Anwendung der Unterseebootwaffe streng an die vor dem Kriege anerkannten völkerrechtlichen Normen zu halten, falls England sich dazu bereit finde, diese Normen gleichfalls seiner Kriegführung zu Grunde zu legen. Die verschiedenen Versuche der Regierung der Vereinigten Staaten, die grossbritannienische Regierung hierzu zu bestimmen, sind an der strikten Ablehnung der britischen Regierung gescheitert. England hat auch weiterhin Völkerrechtsbruch auf Völkerrechtsbruch gehäuft und in der Vergewaltigung der Neutralen jede Grenze überschritten. Seine letzte Maßnahme, die Erklärung deutscher Bunkerkohle als Bannware, verbunden mit den Bedingungen, zu denen allein englische Bunkerkohle an die Neutralen abgegeben wird, bedeutet nichts anderes, als den Versuch, die Tonnage der Neutralen durch unerhörte Erpressung unmittelbar in den Dienst des englischen Wirtschaftskrieges zu zwingen.

Das deutsche Volk weiss, dass es in der Hand der Regierung der Vereinigten Staaten liegt, den Krieg im Sinne der Menschlichkeit und des Völkerrechts auf die Streitkräfte der kämpfenden Staaten zu beschränken. Die amerikanische Regierung wäre dieses Erfolge sicher gewesen, wenn sie sich entschlossen hätte, ihre unbestreitbaren Rechte auf die Freiheit der Meere England gegenüber nachdrücklich geltend zu machen, so aber steht das deutsche Volk unter dem Eindruck, dass die Regierung der Vereinigten Staaten von Deutschland in seinem Existenzkampf eine Beschränkung im Gebrauch einer wirksamen Waffe verlangt und dass sie die Aufrechterhaltung ihrer Beziehungen zu Deutschland von der Erfüllung dieser Forderung abhängig macht, während sie sich gegenüber den völkerrechtswidrigen Methoden seiner Feinde mit Protesten begnügt. Auch ist es dem deutschen Volke bekannt, in wie weitem Umfange unsere Feinde aus den Vereinigten Staaten mit Kriegsmaterial aller Art versehen werden.

Unter diesen Umständen wird es verstanden werden, dass die Anrufung des Völkerrechts und der Gefühle der Menschlichkeit im deutschen Volke nicht den Widerhall finden kann, dessen ein solcher Appell hier unter anderen Umständen stets sicher ist.

Wenn die deutsche Regierung sich trotzdem zu einem äussersten Zugeständnis entschliesst, so ist für sie entscheidend einmal die mehr als hundertjährige Freundschaft zwischen den beiden grossen Völkern, sodann aber der Gedanke an das schwere Verhängnis, mit dem eine Ausdehnung und Verlängerung dieses grausamen und blutigen Krieges die gesamte zivilisierte Menschheit bedroht.

Das Bewusstsein der Stärke hat es der deutschen Regierung erlaubt, zweimal im Laufe der letzten Monate ihre Bereitschaft zu einem Deutschlands Lebens-

interessen sichernden Frieden offen und vor aller Welt zu bekunden. Sie hat damit zum Ausdruck gebracht, dass es nicht an ihr liegt, wenn den Völkern Europas der Frieden noch länger vorenthalten bleibt. Mit umso stärkerer Berechtigung darf die deutsche Regierung aussprechen, dass es vor der Menschheit und der Geschichte nicht zu verantworten wäre, nach 21-monatiger Kriegsdauer die über den Unterseebootkrieg entstandene Streitfrage eine den Frieden zwischen Deutschland und dem amerikanischen Volke ernstlich drohende Wendung nehmen zu lassen.

Einer solchen Entwicklung will die deutsche Regierung, soweit es an ihr liegt, vorbeugen. Sie will gleichzeitig ein Letztes dazu beitragen, um — so lange der Krieg noch dauert, — die Beschränkung der Kriegführung auf die kämpfenden Streitkräfte zu ermöglichen, ein Ziel, das die Freiheit der Meere einschliesst und in dem sich die deutsche Regierung mit der Regierung der Vereinigten Staaten auch heute noch einig glaubt.

Von diesen Gedanken geleitet teilt die deutsche Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten mit, dass Weisung an die deutschen Seestreitkräfte ergangen ist, in Beobachtung der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze über Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen auch innerhalb des Seekriegsgebiets Kauffahrteischiffe nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben zu vernichten, es sei denn, dass sie fliehen oder Widerstand leisten.

In dem Daseinskampfe, den Deutschland zu führen gezwungen ist, kann ihm jedoch von den Neutralen nicht zugemutet werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch einer wirksamen Waffe Beschränkungen aufzuerlegen, wenn seinen Gegnern gestattet bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen. Ein solches Verlangen würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die deutsche Regierung ist überzeugt, dass der Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zumutung fern liegt. Dies entnimmt sie aus der wiederholten Erklärung der amerikanischen Regierung, dass sie allen Kriegführenden gegenüber die verletzte Freiheit der Meere wiederherzustellen entschlossen sei.

Die deutsche Regierung geht demgemäss von der Erwartung aus, dass ihre Weisung an die Seestreitkräfte auch in den Augen der Regierung der Vereinigten Staaten jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 23. Juli 1915 angebotenen Zusammenarbeit zu der noch während des Krieges zu bewirkenden Wiederherstellung der Freiheit der Meere aus dem Wege geräumt und sie zweifelt nicht daran, dass die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der grossbritannienischen Regierung die alsbaldige Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Normen mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemein anerkannt waren, und die insbesondere in den Noten der amerikanischen Regierung an die britische Regierung vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915 dargelegt sind. Sollten die Schritte der Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewollten Erfolg führen, den Grundsätzen der

Menschlichkeit bei allen Kriegführenden Geltung zu verschaffen, so würde die deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenüber sehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entschliessung vorbehalten muss.

Der Unterzeichnete benutzt auch diesen Anlass, um dem Herrn Botschafter die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

v. Jagow.

Sr. Exzellenz, dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James W. Gerard.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 5. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Unsere Flieger belegten vorgestern den Bahnknotenpunkt Zdobunowo, südlich von Rowno, mit Bomben. Im Bahnhofsgebäude, in den Werkstätten, im rollenden Material und auf den Schienenanlagen wurden Treffer beobachtet. Mehrere Gebäude gerieten in Brand.

Gestern wieder überall erhöhte Geschütztätigkeit, vielfach auch Vorfeldgeplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Rombon vertrieben unsere Truppen nach kräftiger Artillerievorbereitung den Feind aus mehreren Stellungen, nahmen über 100 Alpini, darunter drei Offiziere, gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Im Marmolada-Gebiet wurde nachts eine schwächere feindliche Abteilung am Osthang des Plateau Undici versprengt. Sonst nur mässige Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See:

Am 4. Mai vormittags haben unsere Seeflugzeuge Valona, nachmittags Brindisi bombardiert. In Valona wurden Hafenanlagen und Flugstation mehrfach wirkungsvoll getroffen, in Brindisi mehrere Volltreffer auf Eisenbahnzüge, Bahnhofsgebäude und Magazin, ferner im Arsenal, in der Mitte einer dicht zusammenliegenden Gruppe von Zerstörern beobachtet. Mehrere Bomben sind in der Staff explodiert. Ein zur Abwehr aufsteigendes feindliches Flugzeug wurde sofort vertrieben. Auf dem Rückfluge wurde weit in See der Kreuzer Marco Polo angetroffen und die auf Deck dicht zusammenstehende Besatzung mit Maschinengewehrfeuer wirkungsvoll beschossen. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind sowohl von Valona als auch von Brindisi alle unsere Flugzeuge zurückgekehrt.

Flottenkommando,

Anzahl von Männern verpflichtet, auf einen Wink zu rebellieren. Die Genossen kennen bloss den Führer. All die lokalen Führer bilden eine höhere Stufe der Organisation und scharen sich um einen Provinzialhauptide. Alle Provinzialhauptide wieder um den Leiter der Bewegung für ganz Irland, James Stephens. Fällt der Führer, so versinkt die Bewegung in Nichts. James Stephens flüchtete aus dem Gefängnis nach Amerika, um in New-York das Leben als behäbiger und volkstümlicher Bürger fortzuführen.

Nicht alle endeten so. Ich meine die Butts, Parnells, Davitts u. a. m. Viele verdarben, aber immer ist es der Clanhauptide, mit dem die Organisation steht und fällt. Auch die Sinn-Fein-Bewegung, welche seit mehr als einem Jahrzehnt Irland zur Selbstbesinnung antreibt (Sinn-Fein bedeutet so viel wie „wir selbst“), beruht auf dem Prinzip der Geheimbündelei und des Hauptide-systems. Sie gab eine eigene Zeitung heraus (die ebenfalls den Namen Sinn-Fein trug). Sie trieb teils praktische, teils unpraktische Politik. Ein Teil des im November 1905 veröffentlichten Programms verfocht das Prinzip der Selbstverwaltung in Grafschaft und Landgemeinde, vor allem aber eine von London vollständig unabhängige Legislatur. Man berief sich hierbei auf Ungarns Beispiel in seiner Loslösung von Oesterreich und predigte zu dem Zweck die Enthaltung von den Sitzungen im Londoner Parlament. Dies der Teil der unpraktischen Politik. Die praktische Seite wird in dem unbedingten Glauben an die „physische Gewalt“ zum Ausdruck gebracht. Hier ist es charakteristisch, dass man diese ebenso sehr überschätzt, wie seinerzeit Wolfe-Tone, als er Bonaparte von 400000 „United Irish-Men“ wohlorganisiert und gedrillt erzählte, um dessen Expedition nach Irland ins Werk zu setzen. Die gegenwärtige Sinn-Fein-Bewegung hat aber den Anschluss an die sogenannte National Volunteers erreicht, mit denen sie durch Personalunion verbunden ist. Die Nationalfreiwilligen, im Jahre 1914, als Gegengewicht gegen die Ulster-

Revolutionäre Organisation in Irland.

Von

Universitätsprofessor Dr. Hatschek-Goettingen.

Es ist merkwürdig, dass der Ire, der auf amerikanischem Boden ein so vortrefflicher Organisator ist und darin unseren Landsmann in Amerika bedeutend übertrifft, auf heimischem Boden, d. i. in Irland, meist versagt, wenn es zu entscheidenden Aktionen kommt. Wie oft seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts sind in Irland revolutionäre Bewegungen entstanden und wie schnell sind sie von den Engländern unterdrückt worden. Das hat den Anschein, als ob im Gegensatz zu jenem Riesen der griechischen Sage der Ire durch Berührung mit der heimischen Erde nicht an Kraft gewinnt, sondern eher erlahmt. Was ist der Grund? Es ist das Clansystem, das der irischen Organisation von Alters her eigen ist und das sich in der modernen Parteiorganisation fortsetzt. Der Clanverband ist ein Herrenverband. Er wird von einem Leiter organisiert und in Wirksamkeit erhalten. Unser Parteiwesen, unsere Selbstverwaltung beruht auf dem Genossenverband, fällt der Hauptide, so bleibt das Rad der Organisation doch nicht stille stehen. Die Genossenschaft weiss bald Ersatz. In Amerika braucht der Ire, weil es sich bloss um Parteiorganisationen handelt, bloss das Clansystem, um sich durchzusetzen. Auf heimischen Boden müsste er sich mit der Selbstverwaltung und mit seinen Genossen aufs innigste verbinden, um staatshaltend oder um revolutionär zu wirken. Dazu langt das Clansystem nicht. Deshalb versagen in Irland so oft revolutionäre Bewegungen.

Die vergangenen Beispiele solcher irischer Organisationen sind mehr belehrend. Da war am Ausgang des 18. Jahrhunderts, um 1782, die Organisation der

sogenannten irischen Freiwilligen. Sie entstand, um England in seinen Kämpfen mit Amerika und Frankreich zu unterstützen und das Heimatland zu beschützen. Gleich versuchte sie die Verbindung mit der Selbstverwaltung. Ein irisches Parlament wurde von England gewährt, das sogenannte Grattanparlament. Aber kaum war es, so beschloss es die Freiwilligenbewegung aufzulösen. So wenig konnte sich die Vereinsorganisation mit der Selbstverwaltung verbinden. Nun hatte das irische Parlament keinen Rückhalt mehr und fiel einige Jahre später. In den Jahren 1796—98 kam die Bewegung der sogenannten „United Irish-Men“ zur Erscheinung, geleitet von Wolfe Tone. Sie wollte eine irische Republik begründen und Napoleon sollte ihr dabei helfen. Napoleon liess sie aber im Stich und unternahm indessen seinen ägyptischen Feldzug. Die Bewegung Wolfe Tones fiel in sich zusammen. Wolfe Tone starb im Gefängnis.

Die Geschichte der Bewegung ist deshalb interessant, weil sie einerseits das Clansystem und noch einen anderen Zug irischer Organisationskraft vorführt: den Hang zur Geheimbündelei, der auf jeden Iren einen faszinierenden Eindruck ausübt. Die irische Geheimbündelei mit ihren verschiedenen Rangstufen, dem unbedingten Gehorsam, den man unbekanntem Oberen schuldet, das Befehligtwerden von bekannten Oberen in nächster Umgebung, ohne dass man seine Mitgenossen kennt, das alles hat die Bewegung der „United Irish-Men“ und ihrer politischen Nachfolger der White boys (von 1800—1866) zu Tage gefördert. Die höchste Organisationskunst wissen aber die sogenannten Fenians auf, oder die „irische republikanische Bruderschaft“, welche unter der Leitung von James Stephens am Ausgang der 60-er Jahre in der irischen Arbeiterbevölkerung stark um sich griff und ihre Verzweigungen weit nach Amerika hin erstreckte. Das System dieser Bruderschaft zeigt das Clansystem in seiner typischen Form: zu unterst ein lokaler Führer, der durch Eid eine

Der Gedenktag der Durchbruchs-Schlacht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 5. Mai.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeoberkommandobefehl erlassen:

Ich richtete am ersten Jahrestag der Durchbruchs-Schlacht von Gorlice-Tarnow an den Deutschen Kaiser folgende Depesche:

Heute vor einem Jahre durchbrachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in siegreicher Schlacht die russischen Stellungen in Galizien. In Treue und in Verehrung gedenken ich und meine braven Kriegerleute an diese Ruhmestage Ew. Majestät und des glorreichen deutschen Heeres. Jene innige, durch Not und Tod gestählte Waffenbrüderschaft, die vor Jahresfrist einen der grössten und folgenreichsten Siege der Weltgeschichte errang, wird mit Gotteshilfe auch weiterhin die sicherste Gewähr für unseren Erfolg bilden. Mag auch noch harte Arbeit bevorstehen, der Sieg bleibt uns!

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Der Deutsche Kaiser, der treue Freund und Bundesgenosse unseres allergnädigsten Obersten Kriegsherrn, antwortete hierauf:

Ich danke Dir herzlich für Dein freundliches Telegramm. Auch ich erinnere mich in diesen Tagen, in denen sich der Beginn der grossen galizischen Offensive jährt, dankbaren Herzens aufs Neue der Tapferkeit und Einmütigkeit, mit der die Soldaten unserer verbündeten Heere begeistert zum Sturm schritten. Ich bitte Dich, dies den unter Deinem Kommando stehenden Truppen mitzuteilen. Der Rückblick auf die Ruhmestaten des Vorjahres berechtigt uns zu der vertrauensvollen Hoffnung, dass der gemeinsame Wille den endgültigen Sieg erringen wird. Gott helfe dazu! Wilhelm.

Diese beiden Kundgebungen sind den Truppen zu verlautbaren.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Ausserdem sandte der Erzherzog an den Generalfeldmarschall v. Mackensen ein Telegramm, das gleichfalls der Schlacht gedenkt und dem Feldmarschall weitere Siege wünscht, ihm zum Ruhme und der gemeinsamen Sache zum Segen.

Der Kronprinz an Gräfin Holck. Der Kronprinz hat der Witwe des im Luftkampf gefallenen Herrenreiters Grafen Holck ein herzliches Beileidstelegramm gesandt.

Echo des Zeppelinangriffs. Die Vossische Zeitung meldet aus Bern: Wie der Matin andeutet, soll der Zeppelinflug über die Grafschaft York alle seine Vorgänger an Bedeutung übertreffen, namentlich die Zahl der Luftschiffe soll bedeutend grösser gewesen sein als früher. Bei dieser Gelegenheit stellt der Matin fest, dass in den vorangegangenen 29 Luftschiffangriffen im ganzen 326 Tote und 710 Verwundete in England zu beklagen waren.

Hollands Bereitschaft. Die B. Z. am Mittag meldet aus Rotterdam: Die Zeitung Tijd erblickt in den militärischen Gesetzentwürfen der holländischen Regierung, von denen einer praktisch während der

freiwilligen des Sir C. Carson entstanden, ist von der Regierung deshalb geduldet, weil man Carson dulden musste, haben damals viel Munition und Waffen nach Irland gebracht. Wird es genügen?

Wohltätigkeitsaufführung. Am Sonntag wird im polnischen Theater, Grosse Pohulankastrasse Nr. 9, eine Theateraufführung zu Gunsten der Armen des III. Bezirks stattfinden. Zur Darstellung gelangen zwei Stücke in polnischer Sprache: „Der Flieder blüht“ von Przybylski und „Kasia's Bernstein“ von Halina mit Musik und Charaktertänzen. In dem dekorierten Foyé wird das Publikum von 4 Uhr an Kaffee trinken können. Die Theateraufführungen beginnen um 6¹/₄ Uhr abends.

Jüdisches Theater. Heute, am 6. Mai, gelangt im Jüdischen Theater (Zirkus-Gebäude am Lukischki-Platz) das zweiaktige Schauspiel von Scholom Asch „Mit dem Strom“ zur Aufführung. Zum Schluss geht der Schwank „Der Irrtum“ in Szene. — Morgen, Sonntag, den 7. Mai, gelangen drei Einakter zur Aufführung. 1. „Glücksvergessen“, Schauspiel von D. Pinsky; 2. „Feuer“, Schauspiel von Perez und 3. „Der Dieb“ Lustspiel von Octave Mirbeau.

Gemäldefund in Pelplin. Ueber einen überraschenden Gemäldefund in Pelplin wird nach den Mitteilungen des westpreussischen Provinzialkonservators, Baurats Schmid-Marienburg berichtet. Bei der Instandsetzung eines Altarbildes aus der Kathedrale zu Pelplin wurde das Hauptbild des Kreuzaltars herausgenommen, da es der Säuberung und der Entfernung neuerer Uebermalung bedurfte. Ursprünglich enthielt er ein Bild der heiligen Familie. 1625 wurde dieses ältere Hauptbild in einem neu errichteten, jetzt

Mobilisation die allgemeine Wehrpflicht vorschlägt, den Beweis, dass die Regierung den Verlauf des Krieges sehr ernst ansehe und entschlossen sei, die Landesverteidigung mit allen Mitteln durchzuführen.

Belgiens Wiederaufbau. Der künstlerische Beirat für den Wiederaufbau Belgiens besteht aus dem Geh. Hofrat Dr.-Ing. Dülfer-Dresden, dem Geh. Baurat Prof. Frentzen-Aachen, dem städtischen Baurat Prof. Dr.-Ing. Grassel-München, dem Geh. Oberbaurat Saran-Berlin und dem Geh. Oberbaurat Dr.-Ing. Stübben-Berlin. Die erste Sitzung des Beirats soll am 15. Mai in Brüssel stattfinden.

Der Nachhall des irischen Aufstands.

Drahtbericht.

Dublin, 4. Mai.

Die Zeitungen sind amtlich ermächtigt, die Gerüchte zu dementieren, dass einige von den Rebellen sofort nach der Uebergabe ohne Kriegsgericht erschossen worden seien.

Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: Birrels Demission wird mit Genugtuung begrüsst. Selbst die Liberalen Blätter hielten seinen Rücktritt für notwendig, damit eine unparteiische Untersuchung der Vorgänge in Irland vorgenommen werden kann.

Die Times schreiben zu der Behandlung der Aufständischen: Es haben bereits drei Führer des Aufstandes ihre Missetat mit dem Tode büssen müssen. Die Regierung ist diesmal mit eiserner Geschwindigkeit vorgegangen. Je schneller man die Führer bestraft, desto weniger wird die Notwendigkeit sein, ihren Opfern gegenüber hart aufzutreten. Daily Chronicle meint: Man habe keine Zeit verloren, um gegen die Führer der Rebellen streng aufzutreten.

Daily News meldet, dass gegen das neue Dienstpflichtgesetz vermutlich von Anhängern Simons und einigen radikalen Mitgliedern der Arbeiterpartei bei der zweiten Lesung Opposition stattfinden werde, während nach den Times das Gesetz fast im Hafen sei. Daily News finden an dem neuen Gesetz besonders bemerkenswert, dass es eine besondere Reserve vorsieht, wodurch der Industrie Arbeiter erhalten bleiben.

Aus London wird ferner gemeldet: Wenn die zweite Lesung des neuen Dienstpflichtgesetzes noch in dieser Woche beendet werde, könne sogar noch in der Mitte des Monats Juni die Einziehung der neuen Rekruten stattfinden.

Die B. Z. meldet aus Kristiania: Die Anklage gegen Sir Roger Casement lautet auf Hochverrat. Der Gerichtshof, der über diese Anklage zu befinden hat, besteht aus drei Richtern. Der Lord Oberrichter von England wird wahrscheinlich den Vorsitz führen.

Das Unterhaus hat das Dienstpflichtgesetz mit 328 gegen 36 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

Minen um Italien. Der Lokalanzeiger meldet aus Basel: Griechische Handelsdampfer, die im Piräus einliefen, berichten laut Nean Asti, dass deutsche oder österreichische Unterseeboote Minen in der Strasse von Otranto und zwischen den beiden Seiten der Strasse von Messina ausgelegt haben.

noch vorhandenen Marmoraltar der heiligen Familie eingefügt; über die Herkunft des neuen Bildes im Kreuzaltar (es stellt Christus am Kreuze dar, mit den üblichen drei Begleitfiguren) fehlte es bisher an Ueberlieferungen. Nun hat sich am unteren Ende des Kreuzesstammes die Künstlerinschrift Andreas Stech fec. Anno 1690 gefunden, die das Bild dem trefflichen, von der Forschung erst in jüngster Zeit mehr und mehr gewürdigten Danziger Meister Andreas Stech, der seiner Zeit auf der Darmstädter Jahrhundertausstellung sehr angenehm auffiel, zuweist und damit das Werk dieses Künstlers um ein bemerkenswertes Stück bereichert.

Schlenthers Beisetzung. Im Berliner Krematorium fand am Donnerstag die Leichenfeier für Paul Schlenther statt. Dabei feierte Gerhart Hauptmann seinen entschlafenen Freund als „einen der besten Deutschen“, als einen Kritiker, der nicht bloss Unkraut ausräuten, sondern auch Pflanze und Gärtner sein wollte.

Das Ibsen-Haus in Grimstad. Am 6. Juni dieses Jahres wird Grimstad, im Süden Norwegens gelegen, sein hundertjähriges Stadtjubiläum feiern und diesen festlichen Tag durch die Eröffnung und Einweihung seines Ibsen-Hauses krönen. Es handelt sich um das Haus, in dem Henrik Ibsen in den Jahren 1847—50 seine Apothekerzeit verbrachte, aus der er in sein späteres Leben und in seine Werke so viel mit hinüber genommen hatte. In diesen Apothekerlehrlingsjahren Ibsens entstand sein Erstlingswerk. Auf den „Catilina“ wird auch in diesem Hause gewissermaßen alles gestimmt, wie in der Aftenpost erzählt wird. Die Wachtstube hinter dem Verkaufsraum der Apotheke, in der Ibsen die Nächte seines Sturmes und Dranges durchwachte, ist mit allem Mobiliar, den Bildern, Wand und Deckenfarben so hergerichtet worden, wie es zu

Für Heeresangehörige.

Wiederholungskurse an der Braunschweiger Hochschule.

Die Technische Hochschule Braunschweig wird nach Beendigung des Krieges in den wichtigsten Gebieten Wiederholungskurse für die aus dem Felde heimkehrenden Studierenden einrichten, die von den betreffenden Professoren abgehalten werden und den Teilnehmern in kurzer Zeit die nötigen Kenntnisse übermitteln sollen. In erster Linie handelt es sich um Kurse für Mathematik, darstellende Geometrie und Mechanik, die etwa 4—5 Wochen dauern sollen. Kehren die Studierenden gegen Ende eines Halbjahres oder in den Ferien zurück, so werden die Kurse in den Ferien stattfinden. Ihr Besuch ist für Studierende, die im Felde standen und an der Braunschweiger Hochschule immatrikuliert sind, unentgeltlich.

Notprüfungen für Theologen.

Wie das „Neue sächsische Kirchenblatt“ von maßgebender Stelle erfährt, können Kandidaten der Theologie, die mit Urlaub aus dem Felde kurze Zeit in der Heimat weilen, sowie solche, deren Aussendung ins Feld bevorsteht, ehe einer der beiden jährlichen Examentermine (nach Ostern und Anfang Oktober) herankommt, auch fernerhin um Zulassung zu einer Notprüfung beim Landeskonsistorium für das Königreich Sachsen nachsuchen. Diese Zulassung ist an die Voraussetzung geknüpft, dass der Kandidat Kriegsteilnehmer ist und dass die durch die Prüfungsordnung vorgeschriebene Frist von zwei Jahren seit Ablegung der Kandidatenprüfung vergangen ist.

Die Zerstörung des „L 20“.

Drahtbericht des W. T. B.

Stavanger, 5. Mai.

Das Norwegische Telegraphen-Bureau meldet: Der Regimentskommandeur Oberst Johannsen liess nachmittags 3 Uhr das Luftschiff „L 20“ von einer Abteilung Soldaten beschliessen, sodass es explodierte. Es hatte nämlich wegen starken Windes heftige Bewegungen zu machen begonnen und hatte sich, weil noch stark mit Gas gefüllt, leicht losreissen und Schaden anrichten können. Die Explosion war sehr stark und weithin hörbar. Ein Bootschuppen in der Nähe geriet in Brand und in den Häusern wurden die Fensterscheiben zertrümmert.

Der Friedensstifter.

Drahtbericht.

Zürich, 4. Mai.

In der Züricher Post wird von einem hervorragenden Neutralen die Frage aufgeworfen, wer der Friedensstifter sein könne, und ausgeführt, dass die Möglichkeit hierzu bei Amerika liege, in dem es sich nicht nur mit aller Entschiedenheit gegen den deutschen Tauchbootkrieg wende, sondern mit der gleichen Entschiedenheit England erkläre, dass es ihm die Hand zum Aushungerungskriege gegen Deutschland nicht biete und auf seinem Rechte bestehe, die Einfuhr nicht gebannter Ware nach Deutschland ohne englische Benachteiligung durchzuführen.

den Zeiten gewesen sein mochte, als Ibsen dort wartete und dichtete. Auch den weissen Schreibtisch, den Ibsen so oft erwähnte und auf dem er den Catilina niederschrieb, fand man nach mühevollen Suchen unter altem Gerümpel und stellte ihn in diesem Wachtzimmer auf. Ausser Gegenständen aus den genannten Apothekern bewahrt das Grimstadter Ibsen-Haus auch einen Teil des Mobiliars von Ibsens Haus in Christiania auf, das des Dichters Sohn, der Staatsminister Sigurd Ibsen, dem Museum zur Bereicherung und Aufbewahrung übergeben hat.

Dem Deutschen Theater in Wilna! Wir erhalten die folgende Zuschrift aus unserem Leserkreise:

Zur freundlichen Beachtung für das Deutsche Stadttheater.

„... Wo wir den Kampf gewaltiger Naturen
Um ein bedeutend Ziel vor Augen seh'n,
Und um der Menschheit grosse Gegenstände,
Um Herrschaft und um Freiheit wird gerungen —
Jetzt darf die Kunst auf ihrer Schattenbühne
Auch höhern Flug versuchen, ja sie muss,
Soll nicht des Lebens Bühne sie beschämen!“
Schiller, Prolog zu „Wallensteins Lager“.

Mehrere Offiziere,
Besucher der Hartensteingastspiele.

Unfreiwilligen Humor im Kriege bietet das „Berner Tagblatt“. Es klärt nämlich die Welt darüber auf, warum die Holländer kürzlich militärische Vorsichtsmaßregeln ergriffen und von welcher Seite sie etwas zu fürchten haben. An der Spitze des Blattes lesen wir wörtlich.

Der Krieg.

Woher droht Holland Gefahr?

Von unserm Berliner Korrespondenten.

Deutsches Stadttheater in Wilna
Große Str., Ecke Deutsche Str. Direktion: P. Hartenstein.

Sonnabend, den 6. Mai 1916, abends 7 1/2 Uhr:

Hartenstein

in zwei neuen Parade-Rollen!

Neu! Nur drei Aufführungen! Neu!
„Der schöne Wilhelm“

Hierauf:

„Eine kitzlige Sache“

Sonntag, den 7. Mai 1916, zum ersten Male:

Ur-aufführung! „Der falsche Oswald“ Ur-aufführung!
mit Hartenstein in der Titelrolle!

Zirkus - Theater (Lukischki-Platz) [243]

Vereinigung Jüdischer Dramatischer Schauspieler unter der Leitung von M. Kowalsky.

Sonnabend, den 6. Mai 1916: Zum 1. Male:
1. Mit dem Strom.
Schauspiel in 2 Aufzügen von Scholem Asch.
2. Der Irrtum.
Schwank in 1 Aufzug von N. M. Anfang 6 1/2 Uhr. Spielleiter: L. Kadisohn. Ende 9 1/4 Uhr.

Sonntag, den 7. Mai 1916:
Drei Einakter: 1. Glück-vergessene, Schauspiel von D. Pinsky. — 2. „Feuer!“ Schauspiel von J. L. Perez. — 3. Der Dieb, Lustspiel von Octave Mirbeau.

KIOS CIGARETTEN

TRUSTFREI

Blaue Hand	St. 1 1/2 Pf.
Kios Sachsen	„ 2 „
Deutsche Macht	„ 2 „
Kleine Bayern	„ 2 „
v. Mackensen	„ 3 1/2 „
Fürsten	„ 4 „
Welt-Macht	„ 5 „

la Rohmontanwachs,

garantiert erstklassiges Fabrikat mit garantierter Ausfuhrbewilligung bietet an und werden Anfragen erbeten

F. O. Strube,

Export- und Importgeschäft,

Königsberg i. Pr., Steindamm 156.

Telegrammadresse: „Strube Steindamm.“

Photo-Industrie, Königsberg i. Pr.

Inh.: Otto Flach, Kaiserstrasse 45. [A 142]

Lager aller Bedarfsartikel. Photographische Apparate. Zuverlässige Ausführung aller photographischen Arbeiten durch Fachphotographen.

Offerieren freibleibend

25 Waggons holländischer Krystallzucker
20 „ „ Würfelzucker
25 „ „ Heringe (Hochseefulls u. holländ. prima volle)
5 „ „ holländ. Vollfett-Käse Gouda
10000 Kilo Original Pekoe-Orange Ceylon-Tee in Packung „Swicow & Co.“
1/2, 1/3, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32 und 1/64 Pfund.
Alles franko Warschau, ab unserer Lager mit Ausfuhrerlaubnis. Sofortige Verladung.

Importgesellschaft für Lebensmittelprodukte

WARSAU, Królewska 41. [A 176]

Telegr.-Adr. „Improdukt“, Królewska 41

Dr. L. von Macianski
(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit. u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9-1; 6-7.

Dr. Epstein

Kinder- und innere Krankheiten.
Von Grosse Stephanstr. 20 nach Wallstr. (Sawalna) 24-7, II. Eing., umgezog. Sprechst. v. 4-6 nachm.

Laboratorium

für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis, Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Kaufe Papierholz. Jos. Kendzierski, Bonifratresstr. 2, Wohn. 2.

Habe einen grösseren Posten russischer Wertpapiere u. Kupons zu verkauf. Joseph Kendzierski, Bonifratresstr. 2, 2.

Elegante Equipagen

zu verkaufen. Kl. Pohulanka 19, Pietkiewicz.

Lose d. Rgl. Sächs. Landeslotterie sind zu bekommen bei Joseph Kendzierski, Bonifratresstr. 2, 2.

Nach Kowno, Wilna, Libau, Suwalki bis Grodno, Bialystok, Russisch-Polen Spedition, Verzollung, Assekuranz vorteilhaft durch

Deutsch-Russische Transport- und Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H., Zentrale Frankfurt a. M. Eigene Niederlassungen an den Grenzen. [A 148]



Glas
Fenster-Roh-Draht-Ornament-Spiegel
C. E. Stoermer Königsberg i. Pr. [A 143]
Telephon 42



Jäger-Restaurant

St. Georgstrasse 9

Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.

Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64] Mittags und Abends angenehme Musik. Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften.

Nur für Gross-Abnehmer.

Portland-Cement, Kalk, Gyps, Schlemmkreide, Chamottesteine, „Ramsay“ Baustoffe aller Art

liefert billigst

Max Loewenstein, DANZIG.

Marketender! Kantinen! Wiederverkäufer!

Billigste Bezugsquelle für

Kriegsposfkarten

nach hochinteressanten Original-Aufnahmen, über 400 verschiedene Muster vom östlichen Kriegsschauplatz, u. a.:

Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauraggen, Rossie, Skandville, Kalvarja, Marjampol, Witkowschki, Suwalki, Grajewo, Mlawo, Augustowo usw. Ferner aus Kurland, Talsen, Friedrichstadt, Tuckum, Schönberg, Janiszly, Zabeln, Kandau, Dondangen, Kl. Irben. Prachtv. Ansichten aus der Mitauer Kronforst u. d. Gegend an der Düna. Ansichten vom kurländischen Ostseestrand usw. Preis für 100 Stück 2.50 M. [A 165]

Bunte Karten nach Original-Aufnahmen von der Ostfront 100 Stück 2.50 M.

Bunte, patriotische Liebesseriolenkarten, 100 Stück 2.50 M. Bunte, russisch-poln. Volkstypenkarten, 100 Stück 3.— M.

Feldpostbriefe und Mappen, Feldpostkarten, Briefpapier zu billigsten Engros-Preisen.

Wiederverkäufer, die grosse Posten kaufen, wollen Spezialofferte verlangen.

Versand erfolgt nur geg. Vereinsendung d. Betr. Porto extra.

Gebrüder Hochland, Verlag KÖNIGSBERG i. Pr., B. Schliessfach 60.

Paul Wilhelm

Gegr. 1880 Königsberg i. Pr. Gegr. 1880

Oele und Fette



Grosses Lager in [A 107]

la. Kernleder-Riemen und Kamelhaar-Riemen

in sämtlichen gangbaren Dimensionen.

Holz-Riemscheiben Maschinen- und Zylinderöle

Motoren- und Dynamoöle sowie alle Arten Spezialöle, Putzwolle, Wagenfette, consist. Maschinenfette.

Sämtliche technischen Bedarfs-Artikel.

Telegr.-Adr.: Paul Wilhelm, Königsbergpr., Fernspr. 438.

Wilnaer Zeitung
1916

kleine Stephanstr. 23

WILNA

Drucksachen

für

Militär- und Zivilbehörden

werden schnellstens hergestellt.

Die Zahnärztliche Rundschau

Berlin N.W. 23,

bittet uns, mitzuteilen, dass sie den Versand ihrer Zeitschrift an die in den besetzten Gebieten wohnenden Zahnärzte wieder aufgenommen hat. Zahnärzte, welche die regelmäßige Zustellung gegen Erstattung der Portokosten wünschen, werden um Angabe ihrer Adresse ersucht. [A. 208]



Kupferberg Gold

Kupferberg Riesling

die deutschen Sektmarken

CHR. AD. KUPFERBERG & CO.

Hoflieferanten
MAINZ A. RH.

Ueberschreitung der Höchstpreise.

Wiederholt konnte in letzter Zeit festgestellt werden, dass in einer Reihe von Geschäften und von einer Reihe von Händlern für Lebensmittel und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs ganz übermässig hohe Preise gefordert werden, die in gar keinem Verhältnis zum Wert der Waren und den auf ihnen ruhenden Unkosten stehen. So wurde ein Schuhwarenhändler in der Wilnaerstrasse mit einer Geldstrafe von 300 Mark belegt, weil er einem Offizier für ein paar Gummischuhe, deren Wert etwa mit 6 Mark reichlich beglichen war, den Wucherpreis von 15 Mark abgenommen hatte. Wo derartige Fälle dem Deutschen Oberbürgermeister zur Kenntnis kommen, wird un-nachsichtlich mit Geldstrafe oder auch mit Haft vorgegangen; künftig werden auch die Namen der wucherischen Geschäfte veröffentlicht werden. Anzeigen über solche wucherische Preisforderungen nimmt die deutsche Polizeiverwaltung, sowie auch der Deutsche Oberbürgermeister, Abteilung II, entgegen.

Das Pferderennen am Sonntag.

Für das kommenden Sonntag Nachmittag auf der Rennbahn in Antokol stattfindende Pferderennen, dessen Bedingungen bereits gestern von uns ausführlich wiedergegeben worden sind, macht sich allenthalben ein grosses Interesse bemerkbar. Es liegen bereits zahlreiche Meldungen vor, sodass für sämtliche drei „Kriegsreiten“, für die Prinz Oskar von Preussen, Generaloberst von Eichhorn, Generalleutnant von Alten die ersten Preise in Form von wertvollen Ehrenpreisen zur Verfügung gestellt haben, durchweg starke Felder zu erwarten sind. Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass das Betreten der Rennbahn Militär- und Zivilpersonen ohne jeden Ausweis gestattet ist. Eintrittskarten zur Tribüne und Sattelplatz sind am Eingange für eine Mark zu haben; auf den andern Plätzen haben Heeresangehörige sowie auch Zivilpersonen freien Eintritt.

Evangelische Militärgottesdienste. Sonntag, den 7. Mai 1916 9 $\frac{1}{2}$ Vorm. Predigtgottesdienst und Abendmahlfeier in der Luth. Kirche, Deutsche Strasse 9, Lazarettpfarrer Palmer.

9 $\frac{1}{2}$ Vorm. Predigtgottesdienst in der Kirche der Kavalleriekaserne für das Rekrutendepot, Garnisonpfarrer Korff.

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Kasimir-Kathedrale an der Grossen Strasse (gegenüber dem alten Stadtheater): Etappen-Pfarrer Prediger Prölle.

Der frühere Chef der Wilnaer Geheimpolizei als Dieb verhaftet. In Petersburg leiten die früheren Wilnaer Gerichtsbehörden eine Untersuchung ein gegen den früheren Chef der Wilnaer Geheimpolizei, Grigoriew, der sich als das Haupt einer inter-

nationalen Diebesbande entpuppte. Der bevorstehende, ungeheures Aufsehen erregende Prozess dürfte die merkwürdigsten Enthüllungen bringen.

Wohltätigkeitslotterie. Zu Gunsten der Armen des II. Bezirks des Wilnaer Armenkuratoriums findet am kommenden Sonntag, den 7. Mai, eine Lotterie in der Konditorei Sztrall, Ecke Georg- und Tartarenstrasse, statt.

Bekanntmachung

betreffend Platin.

Von der „Bekanntmachung über Kriegsrohstoffe“, worin die Beschlagnahme insbesondere von Metallen angeordnet ist, wird auch Platin in jeglicher Form und Legierung betroffen.

Alle Besitzer von Platin werden aufgefordert, ihre Vorräte bis spätestens am 27. Mai d. Js. der Kriegsrohstoffstelle Wilna, Georgstrasse 24, vorzulegen und zum Kauf anzubieten.

Der Meldepflicht unterliegt jedermann, Privatpersonen ebenso wie Juweliere, Zahnärzte, Zahn-techniker, Fabrikanten, Händler, Leihhäuser usw. Sie erstreckt sich auf die kleinsten Mengen.

Insbesondere werden die Besitzer von nicht benutzten künstlichen Zähnen aufgefordert, diese umgehend abzuliefern. Für jeden künstlichen Platinzahn wird 0,25 Mk., für Platin in Schmucksachen (einschliesslich des anhaftenden Schlaglotes) bis 21 Mk., für technisches Platin (chemische Schalen und Tiegel) bis 22 Mk., für chemisch reines Platin 26 Mk. für 1 Solotnik vergütet.

Für Gegenstände von künstlerischem und hohem Arbeitswert (Edelsteine und Perlen in Platinfassung, neue künstliche Zähne und dergl.) kann Freigabe unter Vorzeigung der Gegenstände bei der Kriegsrohstoffstelle beantragt werden.

Wer gegen die vorstehenden Bestimmungen verstösst, wird nach den Vorschriften der „Bekanntmachung über Kriegsrohstoffe“ mit Gefängnis bis zu 2 Jahren, mit zusätzlicher Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer von diesen Strafen bestraft. Ueberdies hat er zu gewärtigen, dass ihm die Vorräte ohne Bezahlung abgenommen werden.

Wilna, den 1. Mai 1916.

Kriegsrohstoffstelle Wilna.

Vorstehende Bekanntmachung betreffend Platin wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wilna, den 1. Mai 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.

Wilnaer Allerlei. Kösemer S. C.-Abend jeden 1. und 15. im Monat im hiesigen Offizierkasino.

A. T. E.-Abend, jeden ersten und dritten Montag im Monat, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Halberstädter Soldatenheim Calvarienstrasse 11.

Der Alte auf Topper.

Roman

von

Hanns von Zobeltitz.

37. Fortsetzung.

Zwischen all dem, was er so vernommen, ist ihm immer wieder die Erinnerung an den Rotkopf gekommen. Hing ja doch auch mit ihr zusammen: der Tod des guten Magisters, und wie sie wohl hätten Hungers sterben müssen in der Pfarre, Ruth und die Mutter, wenn der Grossvater als Patron sie nicht ins Herrschaftshaus genommen. „Hat mich nicht gereut“, meinte der Alte. „Die Frau Magister sieht man kaum, und die Kleine ist brav. Kommt auch auf zwei Mäulchen mehr oder weniger nicht an.“ Dabei hat der Junker gemerkt, dass die Frau Mutter ihn so eigen angesehen, fragend und fast wie mit stummer Reprimande. War ihm auch selber nicht ganz wohl. Etwa so, dass er unsicher sinnierte: „Hast du dich vorhin benommen, wie's dem Pagen Seiner Majestät gebührt oder recht wie ein dumme Junge? Oder gar wie ein eingebildeter Aff?“ Ganz allmählich hat sich die Wagschale seiner Ueberlegung mehr und mehr nach der Seite des dummen Jungen geneigt. Bis er endlich herausgeplatzt: „Möcht' doch der Frau Magister auch Guten Tag bieten —“

Ueber all dem waren ein paar Stunden verfloßen; die dicke Lise hatte Kaffee gebracht, der freilich stark nach Eicheln und allerlei gebranntem Wurzelkram schmeckte, ganz anders als der, der in des Königs Feldküche gebraut wurde, wofür die Waffeln desto besser waren; langsam war die Dämmerung herabgesunken. Und als der Junker nun mit seinem guten Willen kam, nickte die Frau Mutter ihm Bei-

fall. Dazu kann Rat werden, Kaspar. Balde — denn wir gehen jetzt alle miteinander zur Kirche.“

„Zur Kirche?“

„O ihr Heiden! Hast du denn ganz vergessen, dass uns heute der Heiland geboren wurde?“

Und der Alte lachte bitter: „Da siehst du, Christel, du auch, Beata, wie es ist im Feldlager des Königs! Was schieht ihn Jesus Christus? Du aber sollst dich schämen, mein Jung —“

Das wollt' der Junker denn doch nicht so hinnehmen. Suchte sich also mit seinen Märschen zu exkusieren, wobei allemal der Kalender zu kurz käme, und sprach davon, dass Seine Majestät strenge auf die Feldgottesdienste hielte, und wie schön immer sein Freund, der Cajetan Grolich, dabei predigte, so herzynig und herzbewegend, wie er sonst nimmer gehört. Wurde ordentlich warm dabei, sprach und sprach, bis auf einmal das kleine dünne Toppersche Kirchturmglöckchen zu läuten begann.

Da standen auch schon die Frau Magister an der Tür und Ruth. Ganz feierlich sah sie aus und tief ernst, im schwarzen Mantel und mit glattgestrichenem Haar unter der dunklen Kapotte; das Gesichtchen dazu seltsam schmal und blass. Sah auch nicht auf, als er jetzt zu ihrer Mutter trat und in artigen Worten sein Beileid aussprach.

Frau Beata hatte schon die Lichte bereit gestellt, kleine selbstgezogene Wachslichte, für jeden eins auf einem Holzbrettchen. Der Ohm schlug Feuer. Und dann gingen sie mit den brennenden Lichten durch die windstille Christnacht zur Kirche. Just so, wie sie es in glücklicheren Jahren getan. Und wie in glücklichen Jahren sass die ganze Gemeinde, alt und jung, in Gotteshaus, und in aller Not der Zeit hatten doch alle ihre brennenden Lichtlein vor sich, die im dunkeln Raum leuchteten, wie hundert einzelne Sterne.

Der Warschauer Aerztekongress.

In der zweiten Sitzung am Montag nachmittag wurde zuerst die Frage des

Fleckfiebers

behandelt. Prof. Brauer (Hamburg) hielt das einleitende Referat. Das Fleckfieber ist ein scharf umschriebenes, selbständiges, epidemisch und auch epidemisch auftretendes Leiden, beginnt etwa in der Hälfte der Fälle mit einem Schüttelfrost und zeigt i. a. hohes gleichbleibendes Fieber durch 10 bis 12 Tage. Von der Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit vergehen in der Regel 12 bis 14 Tage, selten 3 Wochen. Charakteristisch für das Fleckfieber ist die mikroskopische Befund einer Erkrankung der Haargefässe der Haut, welche in einer Wucherung der Bindegewebelemente besteht. Später kommt es zu mehr oder minder reichlichem Blutaustritt im Bereiche des Ausschlages. Wichtig ist eine gleich zu Beginn der Erkrankung einsetzende möglichst intensive Reinigung der Haut, um den später aufschliessenden Ausschlag und die nachträgliche feinkleilige Hautabschuppung behufs Sicherung der Diagnose deutlich sehen zu können. In typhösem Zustand kommt es mehrfach zu geistiger Stumpfheit oder umgekehrt zu einem starken Schüttelkrampf des ganzen Körpers. Auch der Herzmuskel wird schwer geschädigt. Die wichtigste Nachkrankheit des Fleckfiebers ist der besonders häufig an den Füssen auftretende Brand. Die Uebertragung des Fleckfiebers erfolgt ausschliesslich durch Vermittlung der Kleiderläuse. Durch das einmalige Ueberstehen der Krankheit wird ein sicherer Schutz vor Neuerkrankung erworben. Für die Infektion besteht bei allen Menschen ohne Rücksicht auf das Alter eine ausserordentlich hohe Empfänglichkeit.

Professor Dr. Hase bringt sehr interessante Mitteilungen über die

Biologie der Laus.

Nach Darstellung ihrer Lebensweise und Vermehrung hebt der Vortragende die ausserordentliche Widerstandsfähigkeit der Läuse und ihrer Eier gegen chemische und physikalische Einflüsse hervor, die ihre Bekämpfung so schwierig macht. Kälte bis zu 6 Grad unter Null halten sie 3 bis 4 Tage aus. 5proz. Formol tötet selbst nach 24 Stunden die Nissen nicht ab, heisse Formalindämpfe müssen eine Stunde einwirken, um die Läuse sicher abzutöten, desgleichen 3- bis 5proz. Kresolseifenlösung. Am empfindlichsten ist die Laus und ihre Eier gegen höhere Wärmegrade. Die Laus vermag nur strömendes warmes Blut aufzunehmen. Nicht jeder Stich ist erfolgreich. Das Saugen dauert oft stundenlang. Während des Saugens sind die Läuse gegen das Abschneiden der Fühler und Beine ganz unempfindlich. Als Höchstzahl wurden bei einem Russen 3800 Läuse bei einer Reinigung ab-

Freilich: der Pfarrherr fehlte. Der lag unter der Heimaterde im ewigen Frieden, und Ersatz war noch nicht möglich gewesen in diesen Zeitläuften. Wen sollte es nach der kleinen Pfarrstelle gelüsten, wo der karge Ertrag noch mit des Verstorbenen Witwe zu teilen war nach altem Brauch? Und die Amtsbrüder in der Nachbarschaft mussten heut alle in den eigenen Gemeinden ihres Amtes hüten; auch möchte man sie nicht zum Kommen auffordern, der streifenden Wölfe halber. Es musste also ohne Pfarrherrn gehen und galt auch hier das Wort: Not lehrt beten.

Der alte Balthasar hatte seine Rangen immer noch gut im Zuge. Schön und feierlich klang das Lutherlied durch die andachtsvolle Stille —

Vom Himmel hoch, da komm' ich her,
Ich bring' euch gute, neue Mär,
Der guten Mär bring' ich so viel,
Davon ich singen und sagen will.
Euch ist ein Kindlein heut geborn,
Von einer Jungfrau auserkorn,
Ein Kindelein so zart und fein,
Das soll euer Freud' und Wonne sein.

Alle dreizehn Strophen sangen Gemeinde und Kinderchor, so hatte es der Herr Patron befohlen. Alsdann erhob er sich schwer aus dem Herrngestühl, schritt langsam und bedächtig hinüber zum Altar, wandte sich um und begann zu sprechen.

War wohl eine merkwürdige Predigt und hätte vielleicht bei einem hohen Consistorio bedenkliches Schütteln des Kopfes erregt. Der Gerstrengte wusste nichts von kunstreicher Disposition, etwa von analytischer oder synthetischer Methode, nichts von Thema oder Homilie. War auch kein Redner, der das Wort zu meistern verstand. Räusperte sich bald, bald stockte er, bald bullerte er, musste nach dem verloren gegangenen Faden suchen, brachte den einen Satz

gelesen. Merkwürdigerweise tritt bei vielen Personen eine derartige Gewöhnung an die Läusestiche auf, dass sie sie nicht mehr spüren.

Es folgte eine sehr ausgedehnte Erörterung der Vorträge.

Kleine Nachrichten. In Abänderung früher ergangener Verfügungen ist verordnet worden, dass Postsendungen von Heeresangehörigen an ansässige Zivilpersonen im Gebiet des Oberbefehlshabers Ost und im Generalgouvernement Warschau oder umgekehrt nicht zulässig sind.

Als Bezugsquelle für Samen und Pflanzen wird uns die Firma E. Woehler, Gartenstrasse 8, genannt, wo Sämereien und Pflanzen zu den veröffentlichten Höchstpreisen zu haben sind.

Regimentsjubiläum. Das älteste Regiment des preussischen Heeres, das Grenadierregiment König Friedrich der Grosse Nr. 4 beging, wie uns aus Königsberg i. Pr. telegraphiert wird, im Felde die Feier des 290jährigen Bestehens. Die Stadt Rastenburg, wo das Regiment im Frieden steht, entsandte eine Abordnung zu dem Regiment, um es zu beglückwünschen.

Im besetzten Gebiet.

Fischereiverpachtung.

Die Fischereiverpachtung des Njemen fand am 27. April in Kibaty statt. Ueber die Hälfte der Lose wurde verpachtet und zwar die Strecke von der deutschen Grenze bis Wilky.

Unfall auf dem Bahnhof.

Am vorigen Donnerstag ereignete sich auf der Station Leegen der Libau-Hasenpother Bahn ein schwerer Unfall, dem der Inhaber des Bahnhofrestaurants in Leegen und Grobin, Johann Tehane, zum Opfer fiel. Der Genannte wollte den Zug nach Libau benutzen und bestieg ihn, als er sich bereits in Bewegung befand. Dabei verfehlte er das Trittbrett des Zuges und wurde, obgleich der Zug sofort zu bremsen begann, bis zur erhöhten Plattform des Bahnsteigs geschleift, wo er zwischen diesen und einem Waggon geriet. Ohne äussere Verletzung war der Tod bei Tehane bereits eingetreten, bevor man den Verunglückten bergen konnte.

Bürgermeister Graw.

Zum Bürgermeister der Gouvernementsstadt Lomza ist ein geborener Ermländer, Rechtsanwalt Otto Graw aus Lichterfelde, Oberleutnant der Reserve, ernannt.

Branntweinsperre in Warschau.

Wir lesen in der „Deutschen Warschauer Zeitung“: Durch eine von dem Generalgouverneur erlassene Verordnung, wird die Verabreichung von Branntwein und Likören in allen Restaurants, Gast- und Schankwirtschaften vom 1. Mai verboten. Veranlassung zu dieser Massnahme gab der Umstand, dass die Trunksucht neuerdings in einem Maße um sich gegriffen hat, dass sie eine ernste Gefahr für die sozialen Zustände des ohnehin durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen schwer heimgesuchten Landes zu werden drohte.

nicht zu Ende, hub schon mit einem neuen an. Und sprach dennoch zu den Herzen.

„Stehet allhier an unseres lieben, in Gott ruhenden Püttners Platz,“ so begann er, „wollt, der Gute, Getreue lebte noch und könnt' zu euch reden, wie er so oft hier gesprochen am Heiligen Abend. Ehre sei dem Gedächtnis des frommen, allezeit friedfertigen und doch so tapferen Dieners unseres Herrn...“

„Heute vor eintausendsiebenhundertundsechzig Jahren, zu Bethlehem im Heiligen Land, ist uns unser lieber Herr und Heiland geboren worden, Herr Jesus Christus, so Gott der Vater auf die Erde gesendet, uns von all unseren vielfältigen tausendfachen Sünden zu erlösen. Ja... also... hat für uns gelitten unter den Juden, ist unter Pontio Pilato ans Kreuz geschlagen worden, gestorben, begraben, niedergefahren zur Hölle, wieder auferstanden von den Toten, aufgeföhren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten...“

„Des sollt ihr euch heute in eurer Dumpfheit erinnern, dass uns Gott-Vater seinen lieben eingeborenen Sohn schickte. So wir in der Finsternis sassen, uns das Licht Seiner Gnade gab, uns von Tod und Teufel erlösete. Dass der Herr Jesus Christus um unserwillen ein Menschenkind worden, auf dass wir allezeit wieder Gottes Kinder werden könnten und zur ewigen Seligkeit kämen.“

„Wissen und merken sollt ihr heute, dass wir alle, ich, euer Herr und Patron, nicht zum letzten, armselige Schlucker sind vor dem Herrn und nichts ohne Seine Gnade. Versteht ihr! Ja... also... dass ihr eben, jeder für sein Teil, unserem Heiland nahefeiern sollt in Worten und Werken, auf dass euch die Pforten des Himmelreichs aufgetan werden. Geduldig und recht demütig müsst ihr sein auch in eurer Not, die doch so klein ist gegen die Not und Pein, die Er um uns gelitten, unser guter Herr Jesus Christus...“

„Ist jetzo eine schwere Zeit, Krieg und Feinde und kein Ende. Gott der Herr aber weiss, weswegen

Spiegel der Heimat.

Ein neues Kriegswahrzeichen ist der Leipziger Ehrentepich. In gemeinsamer Arbeit sticken die Frauen Leipzigs einen prächtigen Schmuckteppich, dessen künstlerischen Entwurf der Leipziger Maler und Kunstgewerbler Professor Fritz Ernst Rentsch geliefert hat. Der Preis für jeden Stich ist je nach Lage und Farbe auf 5 Pfennig bis 5 Mark bemessen. Der Ertrag fliesst den Kriegshilfsverbänden Leipzigs zu. Der Teppich soll später bei der Heimkehr unserer Feldgrauen, sowie an sonstigen vaterländischen Gedenktagen den Balkon des alten Leipziger Rathauses schmücken.

Ein 75jähriger Kriegsfreiwilliger, der im Osten kämpfende Privatier Pakutz aus Kestert bei Frankfurt a. M., wurde für seine Tapferkeit vor den Russen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Pakutz, der auch die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitmachte, ist bereits Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Gelegentlich der beiden, am 6. und 7. Mai in Wiesbaden stattfindenden Opfertage wird von den Verkaufsständen unter den Kolonaden des Kurhauses auch eine „feldgraue Messe“ veranstaltet. An den beiden Tagen findet in etwa 100 Gärten eine Kriegseichen-Pflanzung statt und der „Eiserne Siegfried“ erhält seine Schlussnägel, die 20 Mark das Stück kosten.

Das Berliner Tageblatt teilt mit: Die kürzlich verstorbene Frau Julie Gerson-Liebermann, die Gattin des vor längerer Zeit verstorbenen früheren Mitinhabers der Firma Hermann Gerson, hat ihr gesamtes Vermögen von drei Millionen Mark für wohltätige Zwecke bestimmt.

Die altberühmte Veste Koburg befindet sich bekanntlich seit Jahren im Zustande eines grossartigen Umbaus. Allerdings hat der Burgbaumeister Professor Bodo Ebhardt während des Weltkrieges die Arbeiten unterbrechen lassen müssen. Immerhin sind schon wesentliche Teile der Festung fertiggestellt, so der altfränkisch-hennebergische Giebelbau neben der Lutherkapelle. Das Hohe Haus, das der Unverstand eines früheren Umbauers mit gusseisernen Spitztürmchen versah, soll echte Formen empfangen. Einer der stattlichen Türme, an dessen Fassade ein Wappen mit plastischen figürlichen Schildhaltern prangt, wird im Volksmunde allgemein der „Bulgarenturm“ genannt. Der Zar Ferdinand von Bulgarien hat nämlich zu den Millionenkosten des Umbaus seines Vaterschlösses ein tüchtiges Sümchen beigetragen.

Eine Nordlichterscheinung ist Dienstag den 25. April 1916 in der Nähe von Münster in Westfalen beobachtet worden. Dem Wiedereinsetzen der fleckenbildenden Tätigkeit der Sonne ist die übliche Begleiterscheinung der Polarlichter gefolgt. Eine sehr bedeutende Fleckengruppe ist in diesen Tagen über die Mitte der Sonnenscheibe gezogen. Sie scheint einige Tage vor Ostern am östlichen Rande des Tagesgestirnes aufgetaucht zu sein, wurde im westlichen Deutschland aber wohl erst mit dem Eintritt

er uns solche Prüfungen gesendet. Vielleicht weil wir zu übermütig geworden, schwach im Glauben, ohne die rechte Liebe zu unserem Nächsten. Greift heute in euer Herze, ihr argen Sünder, und bekennet eure Schuld. Das will nicht gut schmecken, ich kenne euch! Aber erst, wenn ihr das recht tut, wird Gott der Allmächtige durch Herrn Jesu Christo euch wieder Gnade zuteil werden lassen, denn Er ist lieblich. Zu Ihm bitten wir am Geburtstage unseres Heilands: Herre, Herre, gib Du uns Hilfe und Schutz in aller Bedrängnis und bald den Frieden...“

„Du, lieber Heiland, lege Du Fürspruch ein bei Deinem allmächtigen Vater und Herrn für uns, dass Er uns errette. Auch dass Er unseren König beschütze und beschirme, ihn endlich ganz siegreich sein lasse wider alle Feinde und ihm die rechte hohe Weisheit gebe, so uns aus dem Kriegsgeschrei herausführe. Segne Du unsre brachliegenden Aecker, dass sie wieder Frucht tragen, und lass Du heute in die Herzen aller Bedrängten, der Siechen und Blessierten, auch der Witwen und Waisen, Trost und rechte Christenfreude Einzug halten...“

„Wir danken Dir, lieber Herr und Heiland, dass es nicht ärger gekommen ist, als es kam, also, dass wir heute in diesem Kirchlein Dir dienen können. Und nun lasset uns beten...“

Also sprach er mit erhobener Stimme das Vaterunser. War kein gesalbter Diener des Herrn und traute sich nicht, den Segen zu sprechen. Stand nur eine Weile mit tief gesenktem Haupte und schritt dann langsam und schwer ins Herrengestühl zurück, indes Chor und Gemeinde das zweite schöne Weihnachtslied sangen:

Ihr Christen auserkoren,
Freut euch von Herzen sehr;
Der Heiland ist geboren.
Recht gute neue Mär!
Des freuen sich dort oben
Der heil'gen Engel Sohar,
Die Gott den Vater loben
Jetzt fort und immerdar.

besseren Wetters am 23. beobachtet. Die Nordlichtentladung, über die vermutlich noch aus anderen Orten berichtet werden wird, ist nicht sehr bedeutend gewesen; es handelt sich hauptsächlich um zwei Streifen, die tief im Nordnordwesten ab und zu auftraten und verschwanden. Gegen 11 Uhr Ortszeit war die Erscheinung nicht mehr zu sehen. Ein Vergleich mit dem schönen Nordlicht vom 31. Oktober 1903 und erst recht mit dem prachtvollen vom 9. September 1898 ist ausgeschlossen.

Handel und Wirtschaft.

Neuer Werkzeugstahl. Wie die Kölnische Zeitung meldet, konnten vor kurzem die Stahlwerke Richard Lindenberg A.G. in Remscheid-Hasten einen grossen Erfolg auf dem Gebiete der Herstellung von Werkzeugstahl verzeichnen. An der Hand weit zurückreichender Versuche ist es gelungen, einen Schnellarbeitsstahl von höchster Leistung unter Bearbeitung von nur im Inlande zur Verfügung stehender Grundstoffe herzustellen, wobei das hierfür bisher als unbedingt notwendig erachtete Wolfram, wofür erhebliche Summen ins Ausland flossen, ausgeschlossen werden konnte.

Gründung einer neuen Spinnerei-Aktiengesellschaft. Die Scharfensteiner Baumwollspinnerei, vorm. Fiedler und Lechla, in Scharfenstein, die im Mai 1915 grösstenteils eingäschert worden ist, hat beschlossen, in Liquidation zu treten und ihre Grundstücke und Fabrikanlagen in eine unter Mitwirkung der Mitteldeutschen Privatbank neu zu gründende Aktiengesellschaft einzubringen. Die neue Gesellschaft nennt sich „Baumwollspinnerei Scharfenstein“. Sie wird sich mit der Herstellung feiner Garne, wie solche bisher fast nur in England hergestellt wurden, befassen. Das Aktienkapital beträgt 1 500 000 Mark, ausserdem ist die Ausgabe von 600 000 Mark fünfprozentiger Obligationen vorgesehen. Geplant ist bei dem neuen Unternehmen die Aufstellung von 10 000 Ringspindeln und 2000 Selfaktorspindeln.

Farbwerke vormals Meister, Lucius & Brüning in Höchst. Der Geschäftsabschluss für das Jahr 1915 weist bei 8 223 252 Mark Abschreibungen gegen 4 692 363 Mark im Vorjahr einen Reingewinn von 15 700 390 Mark gegen 12 610 757 Mark auf, woraus eine Dividende von 20 Prozent (wie im Vorjahr) verteilt werden soll. Wie der Vorstand mitteilt, fanden zwischen den beiden Interessengemeinschaften der Badischen Anilin- und Sodafabriken und den Farbwerken vormals Friedrich Bayer & Co. Akt.-Ges. für Anilinfabrikation einerseits und den Farbwerken vormals Meister, Lucius & Brüning, Leopold Cassella & Co., G. m. b. H., und Calle & Co. Akt.-Ges. andererseits sowie den Chemischen Fabriken vormals Weiler Ter Meer Verhandlungen über die Bildung einer Interessengemeinschaft statt, ferner ist die Erhöhung des Aktienkapitals um 4 Millionen auf 54 Millionen geplant. Zur Beseitigung gewisser Ungleichheiten innerhalb der Interessengemeinschaft ist in Aussicht genommen, die neuen Aktien unter Ausschluss des Bezugsrechts der Aktionäre der Firma Leopold Cassella & Co., G. m. b. H., zum Kurse von 200 Prozent zu überlassen.

So singen sie mit Schalle:
Ihr Christen insgemein,
Freut euch von Herzen alle
Ob diesem Kindelein.
Euch, euch ist es gegeben
Und hat das Heil bereit,
Dass ihr bei Gott sollt leben
In steter Seligkeit.“

Langsam, allmählich waren die kleinen Kerzlein heruntergebrannt. Nur vom Altar leuchteten noch die beiden dicken Wachslöcher auf den silbernen Leuchtern, die der brave Pfarrherr mit Gefahr des Lebens vor den Moskowitern gerettet. Ueber dem schmalen Kirchenschiff lag die Dunkelheit. Aus den Bänken scholl leises, leises Schluchzen in den Gesang hinein.

Dann stand der Gestrenge auf und schritt, den Seinen und der Gemeinde voran, zur Tür. Und wie sie hinaustraten, sahen sie es: und es war ihnen wie ein Wunder: da war der Mond aufgegangen und leuchtete silberhell über dem glitzernden Schnee.

Ganz stille hatte drinnen der Junker gesessen, in frommen Gedanken und guten Vorsätzen. Nun drängte es ihn zum Grossvater, dass er ihm die Hand küssen musste und ihm sagte: „Wie schön habt ihr geredet, Herr Grossvater...“

Doch der Alte wehrte, hob nur die Hand, stand im Mondenschein und liess die Gemeinde an sich vorbeiziehen. Wie sonst immer in besseren Zeiten. Niekte dem zu, und der hatte für die und jenen ein gutes Wort. War dabei sehr ernst. Bis schliesslich die Kinder kamen, paarweise, so es ihnen Balthasar, der sie gern mit Rute und Bakel drillte, eingetrichtert. Da erhellten sich des Greises Mienen. Er strich hie und da einem Blondkopf über den Schopf, klopfte dem andern väterlich auf die Schulter: „Ja, schaut nur, mir hat das liebe Christkind etwas besonders Gutes gebracht! Den Herrn Junker hier, Leibpagen Seiner Majestät. Kommt just heut aus des Königs Feldlager! Und nun geht nach heime und seid fröhlich — heut ist Weihnachten!“

(Fortsetzung folgt.)